

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

184 (11.7.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824591)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 346. Erscheinung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller jederzeit Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Mittelzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wohnungsanzeigen das Wort 8 Pf., im Zeitteil die 65 mm breite Mittelzeile 40 Pf. Spalten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespartei, sämtlich in Oldenburg i. O. / Wolffsdröfse Hannover 22831

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 184

Oldenburg, Dienstag, den 11. Juli 1939

73. Jahrgang

Eingelpreiss 10 Pf

Hauptgeschäftler Dr. Alfred Egar (i. B. Wehr), Stellv. Hauptgeschäftler und Chef vom Dienst Hermann Eber, Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Kiemle; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Eber, gleichzeitig Sport u. Bild, für Heimatgeschichte Dr. Alfred Egar, sämtl. in Oldenburg, Berliner Str. 11. Erscheinung: Donnerstag, Berlin W 35, Mittelstr. 4 A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg, Poststr. 12. Preis: 12000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von Dr. Egar, Oldenburg, O.

## Frankreich sucht frampfhafte nach Rechtfertigung

Eingeständnis der ungerechtfertigten „radikalen Maßnahmen“ im Mandat Syrien

Paris, 10. Juli.

Der „Temps“ übernimmt es, den internationalen Entschuldigungssturm aus Anlaß der französischen Vergrößerung Syriens zu beschleunigen. Er stellt zu diesem Zweck die verlogene Behauptung auf, aus der Formel des französisch-türkischen Abkommens über den Sandkaktus von Alexandrette gehe klar hervor, daß Frankreich in keiner Weise die Absicht habe, auf seine ihm in Syrien anvertraute Mission zu verzichten. Frankreich sei unermüdet bemüht, die allgemeine Lage des Landes zu bessern (?), Ordnung und Ruhe zu stiften (!) und auch weiter anzubauen.

Die Krönung erfährt dieses heuchlerische Geschwafel mit dem Hinweis, auch die letzten französischen Maßnahmen in Syrien anschießend an die Demission des Präsidenten der syrischen Republik seien in diesem Sinne zu verstehen. Dabei überläßt das Blatt aber leider, daß gerade diese Maßnahmen eine durch nichts gerechtfertigte Verletzung der den Syriern eingeräumten Rechte bedeuten. Sich selbst widersprechend, gibt der „Temps“ dann gleich zu, die Bemühungen der Vergangenheit hätten die erhofften Erfolge nicht aufzuweisen gehabt, und es seien in diesem Zusammenhang verschiedene Fehler gemacht worden, an denen wieder die heutige französische Regierung noch der heutigen Verantwortlichen schuld wären. Diese Fehler müßten wiedergutmacht werden. Wie die Franzosen sich diese Wiedergutmachtung in Wirklichkeit vorstellen, erklärt man anschließend in der frohlockenden Feststellung, daß die Stunde hierfür „besonders günstig“ sei, da zwischen Frankreich und der Türkei nicht mehr die „Widerstände“ wie zu Zeiten der Kaiserzeit bestünden. Auch verschiedene andere Beispiele, an denen man sich zeitweilig gestossen habe, hätten ausgeschaltet werden können.

Auf wie tönerne Füßen dieses Entschuldigungsgeflummel des „Temps“ steht, erhellt das Eingeständnis der Zeitung, man habe sich in Syrien zu zahlreichen Maßnahmen entschließen müssen, um die „Bewaltigung“ fest in die Hand nehmen zu können. Es verdundert nicht weiter, daß das Abschiedsreiben des syrischen Präsidenten, das einseitig feststellte, wie sehr die augenblickliche Politik Frankreichs mit dem syrischen Volkswillen in Widerspruch stehe, ohne irgendwelche Gegenbeweise als unwahr hingestellt und dafür inargendhand behauptet wird, die Zusammenkunft zwischen Frankreich und dem Mandatsland sei durch die Gewaltvergangenheit und durch die Haltung der syrischen Volksvertretung (!) erkundet worden. Scheinheilig fährt der „Temps“ dann fort, die Volksvertretung sei nun aufgehoben. Das bedeute aber noch lange nicht, daß der Oberkommissar diktorisch (?) zu regieren beabsichtige. In seiner Rundfunkansprache habe der französische Oberkommissar darauf hingewiesen, daß die französische Regierung keinen Zweifel darüber aufkommen lassen werde, daß Frankreich stets in der Levante anwesend bleiben werde. Auf der anderen Seite, so bemerkt das Blatt mit ausgesprochenem Hoh, wolle Frankreich seiner Mandatspolitik treu bleiben und der Wille, mit dem souveränen Syrien ein W-

kommen zu schließen, sei in gar keiner Weise anzuhängen. Bei der Lösung des neuen Grenzabkommens sei man lebhaft von dem Wunsch geleitet gewesen, eine Politik der Wiederaufrichtung und Dezentralisation (!) zu beginnen. Wie klar Frankreich sein Unrecht erkannt hat und wie es deshalb bemüht ist, mit allen möglichen und unmöglichen Phrasen sich einzuzuwagen und den Jörn der Unterbreitung zu befristigen, erweist aus dem Schluß des Aufsatzes, in dem es bauerntüchtig

heißt: Einmal würden auch die Syrer, die sich nicht entschließen, bei dem alten Vertrag zu bleiben, daß Frankreich nur zum Besten des Landes (?) handele und daß Syrien unter den augenblicklichen Umständen nur aus der Erläuterung einer starken Gewalt Vorteile ziehen könne. Das syrische Volk könne nur durch das in Frankreich herrschende System der Logik und Ordnung zu der politischen Reife (?) erzogen werden, die ihm die Unabhängigkeit (!) sichern würde.

## Die Verschönerung

Vor Beginn der Sommerferien hat der türkische Außenminister Saracoglu vor der Nationalversammlung über die internationalen Beziehungen und die Außenpolitik der Türkei gesprochen. Zunächst präzisierte er die Grundlagen der Außenpolitik der Regierung, die in einem festen Willen zum Frieden beständen. Wenn es aber einmal zum Kriege käme, würde die Türkei zeigen, daß sie es auch verfehle, Krieg zu führen und zu siegen. Lange Jahre hindurch habe die Türkei den Frieden gesucht und auf dem Boden der Neutralität gestanden, da es ja einen „starken Völkerverbund“ gegeben habe, der, wie es schien, einen Krieg hätte lokalisieren können. Doch nun habe Genf sein altes Ansehen verloren. Die Mächte hätten sich gebildet. Als gegebene Tatsache und auf dem Wege der Gewalt hätten einige Staaten teilweise einige andere Staaten völlig vernichtet. Die Ereignisse vollzogen sich gegenwärtig ohne Verantwortlichkeit und Gesetzmäßigkeit. Mittel- und Ost-europa seien durch eine schwere Krise gegangen, eine Krise, die von Osteuropa noch nicht ge-wunden sei. Schließlich sei Albanien besetzt worden, ein Land, das weder eine Kammer sei noch Hofstoffs bedürfe. Dadurch sei die Türkei ganz gebracht worden, in Verfolgung ihrer Friedenspolitik den Weg der Neutralität zu verlassen, und sie habe durch ihr Gewicht die Friedensfront verstärkt. So sei es zu der bekannten englisch-türkischen Erklärung gekommen. Saracoglu verbreitete sich dann über die historische gegenseitige Freundschaft zwischen der Türkei, England und Frankreich. Man habe sich Seite an Seite befunden bei den Sanktionen, dem in Montenegro und Ypon und bei dem Vorgehen in der Tschedo-Slowakei und der Befreiung Albanien hätten die drei Völker die gleichen Reaktionen gezeigt. Schließlich erklärte Saracoglu: „Während wir an der Friedensfront festhalten, sind wir, die überhaupt keine andere Ansicht hatten, als den Frieden zu stiften, dazu entschlossen, unsere normalen Beziehungen mit allen Staaten aufrechtzuerhalten, eingeschlossen Deutschland und Italien. Wir wünschen, daß alle unsere wechselseitigen Beziehungen, einschließlich der kulturellen, und allgemein die freundschaftlichen Beziehungen wie in der Vergangenheit andauern. Es ist manchmal gewiß, daß es zur Aufrechterhaltung der normalen freundschaftlichen Beziehungen nötig ist, daß diese Entscheidungen und dieser Wunsch auf beiden Seiten besteht, ein Punkt, dem wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen. Unsere Beziehungen zu Italien seien sich wie in der Vergangenheit fort. In Deutschland zeigte sich in den ersten Tagen nach dem Vertrag eine gewisse Wechselseitigkeit, die jedoch schließlich wieder verschwand.“

Wir finden, die Abtreuung des Sankt-Jakobs, die Verschönerung des Sankt-Michaelis, das der einst „starke Völkerverbund“ Frankreich zu neuen Händen überantwortet habe, ist ein Ereignis, ohne Verantworte-ligkeit und Gesetzmäßigkeit“ gewesen. Es ist auch ein Ereignis von erheblichen Auswirkungen auf die Interessen anderer Mächte gewesen, das noch dazu in ausgesprochenem Widerspruch zu bestehenden Verträgen steht. Bei den Vorkäufen in Mitteleuropa handelte es sich um ganz andere Dinge, die im übrigen die Türkei

## Endgültige Abgabe an Entkreislungspolitik Die Freundschaft Sofia—Belgrad festigt die Lage im Südosten

Belgrad, 11. Juli.

Mit einer Unterredung zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Petkoff und dem jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch am Montagmittag wurden die zweiseitigen Beziehungen abgeschlossen. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß Jugoslawien und Bulgarien ihre im ewigen Freundschaftsvertrag (vom 24. Januar 1937) verankerte politische Zusammenarbeit künftig noch vertiefen und vor allem eine Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet durchführen wollten. Weiter seien sie der Ansicht, daß eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität am besten den beiderseitigen Interessen entspreche. Schließlich wollten sie die politisch guten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen ihren Nachbarn fortsetzen und ausbauen.

In maßgebenden politischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt sind diese Erklärungen mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Sie bilden, wie betont wird, eine wertvolle Ergänzung zu den Unterhaltungen Koffejanowitsch in Berlin. Durch die Freundschaftserklärung Belgrads an Sofia werde die politische Lage im Südosten weiterhin gefestigt. Vor allem wird die gemeinsame Neutralitätserklärung hervorgehoben, die

die endgültige Abgabe der beiden südbulgarischen Staaten an die Entkreislungspolitik Englands und Frankreichs bedeute. Die bulgarische Presse hebt darüber hinaus die Verbundenheit der Aussprache mit dem Gastaufenthalt der 7000 jugoslawischen Soldaten in Sofia hervor, die zur Teilnahme an dem Bundestreffen des bulgarischen Junaten-Verbandes seit mehreren Tagen hier weilen und des öfteren Gegenstand von Kundgebungen für die bulgarisch-jugoslawische Freundschaft sind. Das Blatt „Mir“ spricht die Erwartung aus, daß der gegenseitige Wille der Südslaven, im Südosten eine gerechte Ordnung zu schaffen, der Garant eines dauerhaften Friedens in diesem Teile Europas sein werde. „Slovo“ schreibt, daß die Freundschaft zwischen Belgrad und Sofia als ein Beispiel von den Bedingungen der politischen Lage diktiert zu einer Festigung der Lage im Südosten beitragen würde. In diesem Sinne muß auch die Rede erwähnt werden, mit der König Boris die Feiern des Junaten-Verbandes am Sonntag eröffnete und dabei die Wendung gebrauchte, daß die Teilnahme der verwandten Südslaven die gemeinsamen Interessen der beiden Länder noch stärker hervorzuheben lassen und die Freundschaft der südbulgarischen Völker noch weiter festigen und vertiefen werde.

## In Mostau nichts Neues

Schwierigkeiten, parlamentarische Anfragen und Beratungen am laufenden Band

London, 10. Juli.

Auf eine Anfrage nach dem Stand der Verhandlungen mit Sowjetrußland konnte Chamberlain wieder einmal nichts Neues mitteilen. Auf die Frage, ob der Premierminister die Versicherung abgeben könne, daß kein Staat gegen seinen Willen in die Entkreislung einbezogen werde, erwiderte er derauf, daß man den starken Eindruck der baltischen Abfahrten für London ermessen konnte. Chamberlain versprach nämlich plötzlich, den

Wunsch Finnlands und der baltischen Staaten auf Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und Neutralität voll zu berücksichtigen. Auf die weitere Frage, ob die Regierung nicht Churchill oder einen Minister nach Moskau schicken wolle, erklärte der Premierminister, die Absicht bestehe nicht.

In einer Havana-Aussprache zu den englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen

Der französische Außenminister Bonnet und die zürichende Dienststelle des Quai d'Orsay hätten sich im Laufe des Montag mit der Antwort Molotows auf die letzten französisch-britischen Vorschläge befaßt. Der Außenminister habe sich in diesem Zusammenhang mehrmals telefonisch mit dem französischen Vorkäufer in London unterhalten. In französischen und englischen diplomatischen Kreisen stelle man fest, daß die Dreier-Verhandlungen nach wie vor wegen der von Molotow vorgebrachten neuen Forderungen große Schwierigkeiten anzuzeigen. Jedoch hoffe man, daß die Verhandlungen über die verhängenen noch ungeklärten Artikel fortgesetzt werden könnten.

Die Moskauer Wäuter bringen nur die kurze Verlautbarung der Tat, in der es heißt, daß die Unterredung „sein bestimmtes Ergebnis“ gehabt habe. Dieser Satz wird viel kommentiert und dahin ausgelegt, daß die Gouvernements auch angesichts der neu auftauchenden Schwierigkeiten ihre unnahe-giebige Haltung weiter vertrete. Sie werde — so erklärt man — auch den letzten englisch-französischen Vorschlägen widersprechen, und darum dürften sich die Verhandlungen jedenfalls weiter hingehen.

## Schweigen auf Kommando

London, 11. Juli.

(Ester Rundfunk) Angesichts der neuen Unterbrechung der Verhandlungen in Moskau scheint sich die Londoner Morgenpresse schon auf einen Wind von oben her böllig über die Mission Strangs aus. Nur Vernon Hartlett sagt, Einzelheiten über

## Graf Ciano in Barcelona

„Ehrentag im tiefsten Sinne des Wortes“

Barcelona, 10. Juli.

Um 17 Uhr traf Außenminister Graf Ciano an Bord des Kreuzers „Cugenio di Savoia“, begleitet von dem Generaldirektor der Mittelmeerabteilung, Vorkäuferstati Nuti, und dem Direktor für spanische Angelegenheiten, Graf Pietromarchi, im Hafen von Barcelona ein. Innenminister Serrano Sunter, Außenminister Graf Jordana sowie der spanische Admiral Salvador Moreno, begleiteten Graf Ciano unter dem Jubel der Bevölkerung an Land. Auf dem Kai wurde der italienische Außenminister u. a. von dem deutschen und dem italienischen Vorkäufer, dem katalanischen Militärgouverneur General Orcaz, dem Führer der italienischen Freiwilligen General Cambaxa sowie von Vertretern der Falange und der Stadt Barcelona begrüßt. Graf Ciano in Begleitung der spanischen Minister zum Haus der Falange an der Paseo de Gracia, wo er am Esplanade-Denkmäl einen Kranz niederlegte und anschließend einen Vorbeimarsch der Falange abnahm.

Die Stadt steht ganz im Zeichen des hohen Besuches. Zehntausende bildeten auf dem Wege vom Hafen durch die Stadt Spalier. Straßen und Häuser sind festlich geschmückt. Der Hafen wurde mit 20000 hohen Säulen ausgeschmückt, die mit dem Vittorenwappen und dem Falange-Wappen getönt sind. Zur Begrüßung schreibt die Madrider „Montags-Zeitung“ u. a.: Ciano ist unter Ehrentag im tiefsten Sinne ein Ehrentag für den tiefsten Sinne. Die Welt ist heute ein Ehrentag. Jeder Spanier wird beim Nennen Italiens, Deutschlands und Portugals diese überauswichtige Dankbarkeit empfinden. Graf Ciano wird die unerschütterliche Lieberzeugung mit sich nehmen, daß die Spanier Italien lieben und verehren, welche das Wort seiner besten Ehre für Spanien

Anlässlich des Besuches italienischer U-Boote in Vigo luden der deutsche Konsul und der Ortsgruppenleiter des NSD der NSD die Befragung sowie die italienische Kolonie zu einem Beisammensein im Deutschen Heim ein. Der italienische Generalkonsul und Vertreter der spanischen Behörden waren anwesend. In den Anreden wurden die freundschaftlichen Bande zwischen den drei Mächten betont.

die jüngste Phase seiner zwar nicht zu erhalten, aber es werde immer zweifelhafter, ob selbst ein Beschluß Lord Halifax in letzter Minute selbst nach Moskau zu gehen, noch Zweck haben würde. Ich bin nicht einmal sicher, so erklärt er, ob ich das jetzt vorgelegene einmütige Mittelständchen der drei Staaten zustimmen würde.

Auch die Kommentare der heutigen Pariser Morgenpresse scheinen die Leser darauf vorzubereiten, daß mit dem Abschluß eines Paktes zwischen den beiden Westmächten und der Sowjetunion nicht mehr zu rechnen ist. Lediglich der dem Quai d'Orsay nachgehende „Petit Parisien“ beharrt trotz der neuen Schwierigkeiten, die er auch offen sagt, noch wie vor das optimistische Geschicht: aber auch dieses Blatt muß zugeben, daß eine Einigung „für einen nahen Zeitpunkt nicht zu erwarten“ sei.



### Nach 1940 olympischer Fackellauf

Helsinki, 10. Juli.

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat nun endgültig beschlossen, nach deutschem Vorbild einen Fackel-Stafellauf von Griechenland nach Helsinki durchzuführen. Auch die Termine für die verschiedenen Vorführungen im Olympiastadion während der olympischen Festtage in Helsinki sind festgelegt worden. Bedauerlicherweise hat aber das Organisationskomitee gleichzeitig auch entschieden, in Helsinki keine Wettbewerbe im Frauenturnen durchzuführen.

Zur Teilnahme an den Spielen haben sich 45 Länder gemeldet. Darunter befindet sich auch Japan, dessen Beteiligung bisher noch unbestimmt war. Starke Olympiawilligkeit herrscht erlicherweise im Königreich Iran, das in Helsinki erstmals bei den Olympischen Spielen vertreten sein wird.

weder etwas angehen noch ihre Interessen betreffen und von denen sie auch, wie die Darlegungen des Außenministers gezeigt haben, nichts versteht. Herr Saragolli meint aber wohl, nach dem Abschluß der Feste mit London und Paris, sich nun auch in dem beschiedenen Friedensgespräch über zu stellen, das von England gepflegt wird. Mit frommem Augenblick und nach allen Seiten vertretene lebenswichtigen Fremdschaftsbeziehungen vermag jedoch auch Herr Saragolli nichts an den harten Tatsachen zu ändern. Und so fass ich, daß die Türkei sich der gegen die Angemessene gebildeten Entschlossenheit mit Deutschland und Italien verbunden hat. Das haben wir gesehen und daraus haben wir unsere Schlussfolgerungen gezogen. Wir, das heißt Deutschland und Italien, über deren Gemeinschaft in allen Fragen und besonders in dem Handeln sich der Minister offensichtlich keinen Täuschungen hingibt. Die deutsche Haltung zum englisch-türkischen Eintragsvertrag als „gewisse Beendlichkeit“ kennzeichnen zu wollen, die „wieder verschwand“, heißt die Dinge wohl etwas leicht nehmen.

Die Türkei hat für den Kaufpreis des Sandbags als politische Selbständigkeit angegeben und durch den Beitritt zum Eintragsvertrag sich selbst der Möglichkeit erlaubt, noch nach allen Seiten hin eine Politik der Freundschaft und des Friedens zu treiben. Es ist ein neues machtpolitische Geschäft gewesen, nicht aber eine „historische Freundschaft“, was in diesen Wochen als Ziel und Ergebnis türkischer Politik sichtbar wurde. Wenn Herr Saragolli diejenigen Staaten, die mit dem Diktat von Sevres sein Vaterland vernichten wollten, nun plötzlich als „historische Freunde“ vorstellt, so ist das seine Sache, und wir wollen darüber mit ihm nicht rechten.

Mit übrigen: Die Abtretung des Sandbags von Alexandrette an die Türkei schafft, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ hervorhebt, nicht nur eine ganze Reihe von Problemen und Konfliktpunkten, sondern werfe ein Schlaglicht auf die englisch-französi-

schen Interessengegenstände im östlichen Mittelmeer und im nahen Osten. Es sei ganz klar, daß ein türkisches Alexandria dazu bestimmt sei, zu einer englischen Flottenbasis zu werden und daß der französische Einfluß in Syrien geschwächt werden wird. Die Entwicklung sei aber damit noch nicht zu Ende; denn

man spreche bereits von dem Plan eines „Bundes der arabischen Staaten“, der auch Syrien einbezogen wollte und unter der alleinigen Kontrolle Großbritanniens stehen würde. Die Verwirklichung dieses Planes würde jeden Einfluß Frankreichs in der Levante ausschalten.

## Judas Kriegsbeke in USA

Newport, 10. Juli.

Eine bezeichnende Sonderchrift veröffentlicht das Institut für internationale Finanzwesen der Newport Universität. Der Verfasser dieses Instituts ist völlig verblüfft, so daß es nicht Wunder nimmt, daß die erwähnte Sonderchrift auf dem „Wege erster Wissenschaft“ nachzuweisen bemüht ist, daß die Vereinigten Staaten durch einen europäischen Krieg keinerlei finanzielle Einbußen zu befürchten brauchen. Denn ihre internationale Finanzstellung sei unangreifbar. Außerdem hingen die Vereinigten Staaten heute noch weniger als 1914 wirtschaftlich von Europa ab. Diese Gründe werden dann noch „untermauert“ durch die Behauptung, Nordamerika könne durch einen europäischen Krieg infolge des vermehrten Exportes nur profitieren. Die Zahlungen sollten dafür in Gold geleistet werden, wobei die Vereinigten Staaten allerdings selbst mehr als genug hätten, oder durch die Liquidierung ausländischer Kapitalanlagen. Mit dieser letzteren Andeutung wollen die jüdischen Professoren offenbar in die Kreise

eine Verheerung schlagen, die wegen der unangenehmen Erfahrung mit den Weltkriegsanleihen der ganzen von Juda inszenierten Kriegsbeke ablehnend gegenübersehen.

### Ein Wanderprediger

Kattowitz, 10. Juli.

Das polnische Militär scheint sich in Redefloschaden zu spezialisieren. Am Sonntag beglückte zur Wochenschluß wieder einmal der Liegehaubtmann Wolskiński den Mietervereinsverband in Katowitz mit seinem inzwischen fastem bekannten Vortrag über den „Kampfer des politischen und des deutschen Soldaten“, den er als eine Art Mutapostel schon in Warschau, Lodz und Bromberg gehalten hatte, und der bereits zum Gelächter der ganzen Welt geworden ist. Seine Feststellungen über die „Leichtlebigen, unselbständigen und der Panik unterworfenen“ deutschen Soldaten im Gegensatz zu den individuellen polnischen Kriegshelden haben nichts an Zuredet eingeleitet und erheben durchaus aktuell durch Vorkommnisse wie z. B. die fürstliche wilde Schmetter polnischer Matrosen in Ostpreußen, es muß aber wirklich sehr schlecht um die Einheitsbereitschaft der Mietervereinsvereine in Polen bestellt sein, wenn man ihnen auf eine solche Grobenwahnsinnigkeit der Mut eintrüben muß.

## Ein Stern im Sinken!

(Regier Mundstund)

London, 11. Juli.  
Die Berichte der englischen Tagespresse aus dem fernen Osten beraten sich das Unbehagen, mit dem die britische Öffentlichkeit die Vorgänge dort weiter verfolgt. In den Meldungen über die geringen Ausichten für die baldige Größung der britisch-japanischen Verhandlungen in Tokio und das Umsichgreifen der antimilitarischen Bewegung kommt heute für die britische Öffentlichkeit die schockierende Nachricht hinzu, daß der seit dem 26. Mai in japanischer Haft befindliche britische Militärattache in China, Derek Spears, der wegen Spionage verurteilt worden war, vor ein Kriegsgericht gestellt werde.

„Daily Telegraph“ meldet ferner, daß die Japaner jetzt in Shanghai ähnlich vorgehen wie in Dienhsin und drei britische Fabriken mit Schmelzwerk umsäumt worden seien. Die antimilitarische Propaganda werde immer härter. In den Provinzen Schantung und Hunan bereite man einen Wirtschaftsstopp vor.

fliegen sollen. Der Plan sei auf gegenseitiger Basis abgeschlossen, so daß später auch französische Fliegzeuge über England fliegen werden.

Auf der Monatsfeier der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel berichtete Reichsbankdirektorsminister Funk über das neue Reichsbankgesetz.

Am Sonntag trafen in Berlin zwölf belgische Schriftsteller ein, die als Gäste der Deutsch-Belgischen Gesellschaft eine zwei Wochen dauernde Studienreise durch Deutschland unternehmen. Sie werden dabei auch Wien, München und Stuttgart besuchen.

Die jugoslawische Presse meldet ohne Kommentar den Ausschluß des früheren Vizepräsidenten und Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch aus der jugoslawischen Radikalen Gemeinschaft (Regierungspartei). In seinem Nachfolger wurde Ministerpräsident Jivkovicowitsch gewählt.

Der britische amerikanische Vorkämpfer in Berlin, William Dodd, liegt mit einer fortgeschrittenen Gehirnaloperation schwer erkrankt im jüdischen Städtchenhospital zu Newport.

Das argentinische Schiffschiff „Argentina“ lief in Genua ein, wo es bis zum 15. bleiben wird. Die Geiseln werden während dieser Zeit u. a. Sevilla besuchen.

## Chamberlains Danzig-Theorie

Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Chamberlain heute eine Erklärung über die deutsche Stadt Danzig ab. Er teilte mit, daß die britische Regierung, die politische Regierung und die französische Regierung betreffs der deutschen Stadt Danzig eine Fiktion hätten. In Ermanglung von Belästigungen der europäischen Zentralisationen über die Lage in Danzig hat Chamberlain einen grundsätzlichen Überblick über die Ansichten der britischen Regierung, Wöllisch sei Danzig nahezu völlig eine deutsche Stadt; ihren Wohlstand verdanke sie jedoch in einem sehr großen Ausmaß — Polen. (Siehe Konturrenzbelegungen.) Die Weichsel sei Polens einziger Wasserweg zur Ostsee, und der Hafen an der Mündung der Weichsel sei somit von vitaler, strategischer und wirtschaftlicher Wichtigkeit für Polen. Eine andere in Danzig eingeleitete Politik könnte Polens Zugang zum Meer blockieren und auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch abwürgen. Diejenigen, die für die Ausarbeitung des augenblicklichen Status der freien Stadt verantwortlich wären, wären sich über die Tatsache voll bewußt gewesen und hätten nimmer ihr Versteck, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Unter Uebergebung der Waffen in die Hände polnischer „Jollinspektoren“, der Schießwut polnischer Diplomaten in Danzig und der Anlage von polnischen Munitionslagern in Danzig, meinte Chamberlain dann, daß die Freiheit der Danziger in keiner Weise angegriffen seien. Der augenblickliche Zustand sei nicht von Grund auf ungerichtet und unlogisch, obgleich er sich verbessern ließe. Mit der Verweigerung des Status quo habe sich Deutschland bis zum Jahre 1945 durch den Jahn-Jahresvertrag mit Warschau Verbindlichkeiten erkauft.

Chamberlain verteidigte hierauf die Haltung des von seiner Verteidigungen mitforgeriffenen Polen nach Kräften, suchte aber zugleich England jeder Verantwortung zu entziehen. Am gelächter deutscher Vorkämpfer habe Polen es mit der Angst zu tun bekommen und habe „gewisse Defensivmaßnahmen“ am 23. März ergriffen

Gute Cigaretten mit  
Bedacht genießen ist  
vernünftiger als  
hastig-nervöses Paffen

ATIKAH 5P

und die Antwort am 26. März nach Berlin geschickt. In Deutschland sei erklärt worden, daß die Garantie der britischen Regierung die polnische Regierung aufgegeben habe. Die englische Garantie sei jedoch offiziell erst am 31. März abgegeben worden. Am 26. März warze sie von Seiten England nicht der pol-

### Siegfried von Wegesad:

## Angst vor der Maus

Es ist doch merkwürdig: viele Menschen, besonders Frauen, haben vor einer Maus eine unüberwindliche Angst, ja geradezu ein Entsetzen. Man nimmt das nur halbwegs gebändigte Mauseier — jährtlich auf den Schopf, freistehend über dem geschätzten Woll — den Hund — aber vor der winzigen Maus läuft man freischend davon! Und dabei hat noch niemals eine Maus jemand getrafft, gebissen, angefaßt oder auch nur leise angeknurr. Spöchens wipert und piepst mal eine Maus, aber das tut sie nur ganz für sich, zu ihrer eigenen Unterhaltung. Jedenfalls habe ich noch nie gehört, daß eine Maus einen Menschen angegriffen hätte.

Woher also diese krankhafte Angst, dieses lächerliche Entsetzen vor dem harmlosen, winzigen Geschöpf? Vielleicht will es meist so unerwartet, so plötzlich da ist — und ebenso plötzlich wieder verschwindet. Weil die Maus unter dem Fußboden, hinter den Ränden, über der Decke im Unschickbaren haust und nicht braud in einem Körbchen schmurt oder auf einem Strohsack zusammengerummelt daliegt! Aber das ist doch schließlich nicht ihre Schuld. Noch nie hat man ihr eine solche Schicksale angeboten, und wenn man etwas für sie aufstellt, dann sind es diese demütigenden Fellen, die sie mit Speck anlocken, um — schnapp — ihren kleinen Spielplatz zu zerquetschen.

Schon als Junge hatte ich eine besondere Vorliebe für Mäuse. Ich hielt mir — zum Schrecken aller Mitbewohner — zwei schneeweiße Ferkeln mit roten Augen, Sans und Grete, führte sie sogar in meinem Armele ober in der Solenakasse spazieren und liebte es, wenn ältere Damen mit Begehrten, sie herborzuholen und auf meiner Schulter umherklettern zu lassen. Auch unser guter Hausarzt hat einmal einseitig sein Köpferchen fallen, als er sich über mich beugte, um mich zu bespödeln und plötzlich zwei weiße Mäuse unter der Decke hervorzuhaufen.

Leider vermehren sich aber Sans und Grete berartig, daß ich mich schließlich doch von ihnen trennen mußte. Aber eine Zuneigung zu diesen Geschöpfen habe ich seitdem behalten — und das scheinen sie zu merken. Denn jetzt „. Wenn das so weiter geht ... Mein, so geht das in keinem Fall weiter. Auch die größte Mauseliebhaberei hat schließlich ihre Grenzen: ich habe mir eine Falle erfinden. Aber was habe ich alles durchgemacht, bis ich mich zu diesem grauamen Entschluß aufraffte!

Seit über zwanzig Jahren bewohne ich einen alten Raubrittertum, der aus dem 12. Jahrhundert stammt und dessen Einwohner — Affeln, Spinnen und Mäuse — ihre Abenteuere auf die Zeit der Höhenfliegen zurückführen können. Es handelt sich also um ganz besondere, hochseidale Burgmäuse, die mit ordinären Hausmäusen überhaupt nichts zu tun haben. Die ersten Jahre hielten sie sich vornehm zurück, kuckten wohl bann und wann auf, veranfaßten nachts auf dem Dachboden erlauchtlich geräuschvolle Wettrinnen oder sonstige sportliche Leistungen — es kommt so, daß man ihr Getrappel durch mehrere Etodwerte hören konnte — lehen aber im übrigen sehr zurückgezogen und gingen ihrer eigenen Wege, ohne von uns Menschen viel Notiz zu nehmen.

Nun bin ich einige Jahre weggegangen, das Haus stand lange leer, und als ich im Herbst zurückkam und seitdem allein den Turm bewohne, mußte ich feststellen, daß die Mäuse sich inzwischen unglaublich vermehrt und die Herrschaft im Hause völlig an sich gerissen haben. Von ihrem Standpunkt haben Sie vielleicht auch recht, und werden mit jedem Tag, richtiger jeder Nacht, immer dreister.

Ich will nichts dagegen sagen, wenn sie am helllichten Tag, wie neulich, in der Bibliothek, während ich am Schreibtisch liege, zwei Schritte vor mir, auf dem bunten Dielenläufer schritame

Sänge ausführen, auf zwei Beinen umherhüpfen und sich in der Sonne bälgen. Das sieht sogar sehr lustig aus und fört mich nicht im geringsten. Auch daß sie in meine Schubfächer einbringen, alte Manuskripte anrannen und überall ihre schwarzen Klügelchen austreten, mag noch hingehen — es sind eben Manuskripte, und wenn sie an meinen alten Manuskripten Geschmack finden, dürft mich dies, und ich will es ihnen nicht verbieten.

Muß es aber wirklich sein, daß sie Nacht für Nacht auf dem großen runden Tisch, dicht neben dem Dinnan, auf dem ich schlafe, einen Hüllenspektal machen, sich die Walmisse, die dort noch von Weichmachern auf einer Schale liegen, herausheulen und mit totem Gepolter hin und her rollen? Anstehe ich dann das Licht an, wird es mich schmerzen, denn, gebendet von der großen über dem Tisch hängenden Lampe bleiben sie gebannt im großen Lichtkreis und wagen nicht den Sprung vom Tisch ins Dunkel. Da hoden sie nun und hirsigen mit entsetzten forntenscheinigen schwarzen Augen in die so plötzlich über ihnen aufgegangene Sonne. Das soll ich mir anfangen? Sie mit dem Dinnan totschlagen? Das bringe ich nicht fertig. So suchte ich nur beschwörend mit dem Dinnan in der Luft, rede ihnen freundlich zu, meinen Tisch zu verlassen. Aber sie laufen nur auf die andere Seite, hinter die große Wase mit den Tannenweigen, und laufe ich nun um den runden Tisch ihnen nach, fliegen sie wieder nach vorn und jüden Schutz bei der holzgeschnittenen Madonna, die dort, ihren Knaben auf dem Arm und die Strahlenkrone auf dem Haupt, verbuddert dem Treiben zuschaut.

So remen wir eine Zeitlang immer in der Runde, und da ich den weiteren Umweg rund um den Tisch zurücklegen muß, sind die behenden Tiere im Vorteil. Endlich entschließen sie sich doch, das Fest zu räumen, hüpfen von der Madonna auf den Ohrenlehnenstuhl, von dort auf den Fußboden, und sind verschunden.

Aber in der nächsten Nacht sind sie wieder da und treiben es toller denn je: werfen die Walmisse vom Tisch herunter und kullern sie polternd von Tisch her unter der Decke durch das

ganze Zimmer. Es macht den Eindruck, als spielen sie Fußball.

Da kam mir ein rettender Gedanke: ich knaute ein paar Mäuse auf, und nun hatte ich Ruhe. Die aufgenateten Mäuse rollten nicht mehr, und die Mäuse hatten für längere Zeit was zum Knabbern. Das tat ich nun jeden Abend: die Nachtruhe ist ein paar Mäuse wert. Aber die Stunde von den aufgenateten Mäusen muß sich mit Wundeseile im ganzen Turm herumgeproben haben, denn jede Nacht stellen sich immer mehr Mäuse ein, und mit dem Schlaf war es für mich endgültig vorbei.

Und jetzt — ich muß es gestehen — wurden mir diese dreifeln Geschöpfe wirklich etwas unheimlich. Irigendwo ist doch mal jemand, auch in einem alten Turm, von Mäusen aufgegriffen worden. Ja, ich bekam Angst vor diesen kleinen Tieren! Außerdem wollte ich schlafen. Und so habe ich mir eine Falle erfinden und sie schweren Herzens in der Ecke, hinter dem Bücherregal, aufgestellt. Leider sollte Morgensterne Falle, in die man die guten Tiere gehen hineinlockt, um sie dann in den Wald zu jagen und dort los zu lassen — nein, ein ganz simples Worbinstrument von graumamer Wirkung...

Vor ein paar Tagen habe ich die einundzwanzigste Maus zur Strecke gebracht. Es waren Mäuse aller Größen und Arten: fette graue Hausmäuse, magere braune Feldmäuse, winzige Epimäuse, die mit ihren felsamen rüffelartigen Nasen wie mikroskopisch kleine Elefanten ansahen, und die letzte, einundzwanzigste war riesengroß, mit einem rötlichen Pelz, fast wie ein kleiner Fuchs.

Es war schlimm, sehr schlimm und herzbelemmend, sich das alles anzusehen: das Nachsetzen unter dem Bücherregal, das Knabbern und Schmatzen am Speck und dann das glücklich knallende „Schnapp“ der zurückgehenden Falle, denn nur noch ein hilfloses Strammeln und Zucken folgte, das immer schwächer wurde, bis es ganz verstummte. Angenehm war das nicht, und schlafen konnte ich erst recht nicht.

Nun habe ich die Falle wieder fort getan —



nischen Regierung gegenüber erklärt worden. Chamberlain vertritt in seinen weiteren Ausführungen die Auffassung, daß Polen in einer Weise zum Eingreifen in Danzig gezwungen werden könnte, die als Aggression von Seiten Polens und seiner Freunde gelten würde. Dann könne man, sagte Chamberlain, die Frage nicht als eine rein lokale Angelegenheit ansehen. Der Redner fügte fort: Wir haben garantiert, Polen unsere Hilfe im Falle einer freien Wahlung seiner Unabhängigkeit zu geben, einer Bedingung, welche Polen als so vital ansieht, daß es mit seinen nationalen Streitkräften Widerstand leistet, und wir sind tief entschlossen, diese Verpflichtung einzufüllen.

Auf eine Zwischenfrage erklärte Chamberlain, obwohl er gelangt habe, daß die gegenwärtige Regelung weder grundsätzlich ungerecht noch unbillig sei, sei es durchaus möglich, sie zu verbessern. Es könne sehr wohl sein, daß in einer künftigen Verhandlung die Möglichkeit einer Verbesserung erörtert werden könnten. Im nächsten Verneinung des Nationalsozialismus anderer Mächte und Herr Chamberlain zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß die belagerte, provozierte und gefährdete Danziger deutsche Bevölkerung selbsthaft mit den polnischen Einwohnern zusammenarbeiten werde.

Zur Erklärung des britischen Ministerpräsidenten schreibt der „Deutsche Dienst“: Herr Chamberlain hat es einmal mehr für richtig gefunden, eine Erklärung zur Danziger Frage abzugeben, ohne daß es ihm gelungen wäre, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt hervorzubringen. Angehörig der Rufe von offiziellen und offiziellen Neben und Ansehen englischer Minister und beratiger Politiker könnte man versucht sein, derartige Neben in Zukunft mit launigen Bemerkungen zu versehen. Wenn solche Nebenhandlungen allerdings den Zweck verfolgen sollten, Zeitverlust durch die Wahrung seiner berechtigten Interessen einzuschüchtern, so mag Herr Chamberlain versichert sein, daß er damit das genaue Gegenteil erreicht. Es ist für uns eine bekannte Tatsache, daß man in Großbritannien in das Wort Selbstbestimmungsrecht noch niemals groß geschrieben hat. Aber wir müssen in Falle Danzig, dessen nahezu völlig deutschen Charakter der englische Ministerpräsident aus neue schätzte, doch unserer Verantwortung gegenüber ausdrücklich sagen, daß Herr Chamberlain sich nicht bereit fand, den Willen seiner Regierung auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Wenn der Premierminister neuerdings behauptet, daß Danziger Statut könne keineswegs als ungerecht und unbillig angesehen werden, so gilt es unzweifelhaft historische Beweise für die Tatsache, daß vor allem in England selbst die

## Reichsparteitag vom 2. bis 11. September

München, 10. Juli.  
Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP wird in Nürnberg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. September abgehalten. Die Dauer des Reichsparteitags ist verlängert worden, doch werden die einzelnen Teile des Reichsparteitagsprogramm keine wesentlichen Veränderungen, wohl aber gegenüber der Einteilung bei früheren Reichsparteitagen zeitliche Verlegungen erfahren.

### Hauptmann Wille in Brüssel aufgebahrt

Brüssel, 10. Juli.  
Die Leiche des deutschen Fliegeroffiziers Hauptmann Wille, der bei dem internationalen Fliegertreffen in Ebre den Fliegererfolg fand, ist in der Kapelle des Militärkarakters von Brüssel aufgebahrt worden. Am dem Sarge hatten belgische Flieger die Ehrenwache. Am Montagvormittag legte ein Erbnungs-offizier des belgischen Königs, der Fliegeroberst Baron de Boilmont, Kommandeur des 2. Fliegerregiments, im Auftrag des Königs einen Kranz an der Bahre nieder. Ferner wurden Blumen durch den Kommandeur der belgischen Luftverteidigung, General Dubovier,

niedergelegt. Generaloberst Wille ehrte den Toten durch zwei Kränze, von denen der eine niedergelegt wurde. Der Luftattaché Generalleutnant Weninger und der Militärattaché Oberstleutnant von Pappenheim, die bei der Feierlichkeit teilnahmen, schmückten den Sarg ebenfalls mit Kränzen.

Am Dienstag wird die Leiche von Hauptmann Wille im Auftrag des Reichs nach Deutschland übergeführt werden. Vorher findet eine Trauerfeier auf dem Militärflugplatz von Ebre statt, an der sich u. a. ein Vertreter des Königs, der Landesverteidigungsminister General Denis, Generaloberst Wille, der deutsche Beobachter und die ausländischen Fliegerbeobachter beteiligen werden.

## Neues vom Tage

### Benaranda de Bracamonte fast völlig zertrübt

Madrid, 10. Juli.  
Die Explosion, die den Dr. Benaranda de Bracamonte heimgesucht hat, hat fast die ganze Stadt vernichtet, von 1300 Häusern wurden etwa 1100 zerstört. Die Einwohner des völlig geräumten Ortes wurden in Salamanca umgebracht und verbracht. Die genaue Zahl der Toten wird in den letzten Meldungen mit

## Vermißtes Flugzeug aufgefunden

Berlin, 11. Juli.  
Nach einer Meldung des Schweizer eidgenössischen Luftamtes und auf Grund von Berichten der Grenzschutz Samaden sind die Überreste des am 1. Oktober 1938 auf dem Flug von Frankfurt/Main nach Mailand verunglückten Flugzeuges D-AVEB im oberen Rhodanusgebiet, etwa 20 km südlich des Ziller-Sees im Oberengadin, aufgefunden worden. Die Bergungsarbeiten, die sowohl von schweizerischer als auch von deutscher Seite sofort aufgenommen wurden, werden im Hinblick auf die Schwierigkeit des Geländes voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Freigabe der Unfallstätte ist nicht vor Abschluß dieser Arbeiten zu erwarten.

150 angegeben, die der Verlegten mit 1500. Die Explosion erfolgte zuerst in einem Lagergebäude am Bahnhof, wo eine Ladung Sprengstoffe zum Transport bereit lag, und übertrug sich dann auf das Hauptflughafenflieger. Einziges Feuerwehrt der Umgebung, ein Infanterieregiment sowie nach Zehntenden zählende Freiwillige wurden für die Rettungsarbeiten eingesetzt. Ein weiteres Feuerlager konnte gerettet werden.

Die zugunsten der Opfer in ganz Spanien eingesetzte nationale Sammlung brachte als ersten Beitrag eine Spende des Cabildo in Höhe von 200 000 Peseten. Die Verpflegung der Obdachlosen übernimmt die Sozialhilfe der Falange.

### Hinrichtung einer Bestie

Barcelona, 10. Juli.  
Einer der Peiniger des spanischen Volkes wurde am Montag hingerichtet, und zwar der Erbauer der furchtbaren Folterkammern von Barcelona, Luruciel. Fast zur gleichen Zeit konnte ein weiterer roter Mörder ungeschädlich gemacht werden. Der verheiratete Verbrecher, Flanao, hatte u. a. 32 Zivilisten ermordet, sich selbst von einem Biadukt hinabzuwerfen und so Selbstmord zu begehen.

### Eine neue Seite der Hege

Rom, 10. Juli.  
Die im Auslande verbreiteten tendenziösen Gerüchte über sich mehrende Fälle von Kinderkämpfung in italienischen Kurorten werden amtlich als völlig haltlos bezeichnet. Der italienische Rundfunk erklärt, daß diese Gerüchte, die offenbar eine neue Seite gemeiner demokratischer Hege kennzeichnen, ein weiteres Produkt jener „Agitationskampagne“, mit der die Demokratein Frankreichs versuchen, Deutschland und Italien zu verblenden und zu schädigen, seien. Die Abendblätter betonen, daß man mit derartigen Eigenmeldungen offenbar den italienischen Fremdenverkehr treffen wollte.

Der 17. Internationale Kongreß für Wohnungsfragen und Städtebau wurde im London am Montag durch seinen Präsidenten, Erzbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart), eröffnet. Reichsminister Selbke hielt eine Rede, in der er die Wohnungsprobleme in internationaler sozialistischer Staat darlegte, die vor allem darauf abgezielt sei, in der Bekämpfung gekümmert und ausreichenden Wohnraumes gerade für die minderbemittelten Volksgenossen gewissermaßen das Kernstück einer gesunden Sozialpolitik zu erblicken.

Verfallter Lösung des Danziger Problems als für den Frieden Europas bedrohlich empfunden wurde.

Daß dieser Umstand von englischen Ministerpräsidenten in W. u. S. D. festgestellt wird, ist uns nur ein Beweis mehr dafür, daß man in London das dringendste Bedürfnis empfindet, einen Staat bereit zu wissen, den gegen Deutschland im Interesse nader politischer und strategischer Ziele Großbritanniens abzugeben. Chamberlains Mitteilung, daß Deutschland durch den Nichtangriffspakt mit Polen die Weibehaltung des Danziger Status quo bis zum Jahre 1945 garantiert habe, zeugt darüber hinaus nicht gerade von einer überraschenden Sachkenntnis. Der englische Ministerpräsident sollte abgehen davon, daß Deutschland sich gezwungen sah, den Vertrag mit Polen für sinnfällig zu erklären, wissen, daß dieser Nichtangriffspakt die freie Stadt Danzig mit keinem Wort erwähnt. Be-

merkenswert erscheint uns allein die Feststellung des Premierministers, daß Polen am 23. März, also noch Tage vor Abgang der Warschauer Note an das Reich, mobilisiert hatte. Das ist in dieser Eindeutigkeit von britischer Seite bislang noch nicht bestätigt worden.

Herr Chamberlain verwehrt sich gegen den Vorwurf, daß Großbritanniens Polen zur Ablehnung des deutschen Vorschlages, — der die vielen Lebensrechte Polens berücksichtigte und die Notwendigkeit eines polnischen Zuganges zum Meer vorläufig anerkannte, — ernürrt habe. Er versucht, das Gegenteil durch den Hinweis zu belegen, daß die Abgabe der englischen Garantieerklärung fünf Tage nach Abgang der Warschauer Note an das Reich erfolgte. Die Schwärzung der britischen Diplomatie in allen Ehren, aber Herr Chamberlain wird die Welt schwerlich davon überzeugen können, daß die englisch-polnischen Verhandlungen, die zur britischen Garantieerklärung des Status quo führten, nur fünf Tage in Anspruch genommen haben sollen. Spätestens seit dem 18. März ist das Foreign Office mit Warschau in Gebantenaus-tausch über die Frage einer britischen Garantie eingetreten. Die englische Bereitschaft, Polen zu garantieren, ist jedenfalls schon sehr viel früher als am 26. März in aller Eindeutigkeit erkennbar gewesen. Die Möglichkeit, eine klarere Atmosphäre zu schaffen in der Verbesserung der gegenwärtigen Regelung in Danzig ergründet, ist somit von englischer Seite untergraben worden. Die ermittelte Befähigung des französischen Ministerpräsidenten, den Status quo unter Einsatz aller Mittel zu verteidigen, scheint uns im übrigen das beste Mittel zu sein, dem polnischen Chauvinismus Vorwurf zu leisten und Del ins Feuer zu geben. Die von Herrn Chamberlain behaupteten Hoffnungen sind auf jene ermunternden Taten und Nachfolge zurückzuführen, die von England aus der Sache des polnischen Ex-pansionismus gewidmet wurden.

## Die Londoner Morgenpresse versucht Chamberlain zu übertrumpfen

„Times“ wärmt alte polnische Zweiflügel auf

London, 11. Juli.  
Die Erklärung, die der britische Premierminister Chamberlain am Montagabend im Unterhaus über das deutsche Danzig abzugeben für notwendig hielt, ist von der ganzen Morgenpresse mit der psychologischsten „Verteidigung“ aufgenommen worden. Die Wälder sind der Ansicht, daß nunmehr „sein Maß mehr für Mißverständnisse“ vorhanden sei, und verweisen im übrigen, die Rede an Ver-händnislosigkeit noch zu über-

trumpfen, ohne daß es ihnen gelingt, irgend welche neuen oder auch nur einigermaßen positiven Gedanken hervorzubringen.

So begnügt sich die „Times“ im wesentlichen damit, die alten, durch die Tatsachen eindeutig widerlegten polnischen Zweiflügel über die Stellung und Bedeutung Danzigs erneut aufzuwärmen. Danach sei es in Danzig unter dem Statut doch „so gut gegangen“ (1), und von einer Unterdrückung der Bevölkerung durch Polen könne gar keine Rede sein.

aber es ist still geblieben. Die Mäuse kommen nicht mehr. Sie werden mich und wollen nichts mehr von mir wissen. Was ja auch begrifflich ist. Und jetzt — vermisse ich fast diese Toten-klänge im alten Gemäuer bedrückt mich. Die Mäuse waren doch wertvollste kleine lebendige Hausgenossen, auch wenn sie mit den Wälfischen

Fußball spielen. Erst jetzt bin ich ganz allein. Aber so geht es wohl immer: erst aus der Entfernung, wenn man allein ist, wird man wieder zum Menschen- und Tierfreund! Angst vor Wälfen — lächerlich! Solche liebe ent-zückende Tierchen — jetzt, wo sie nicht mehr da sind.

die Schwedenhänge und legte sich ins Gras, den Hundbiss und den gewundenen Fußlauf und das sanfteste Tal mit den fernem Höhenzügen wie ein Kapsal in sich aufzunehmen. Zu seinen Füßen breitete sich das Pfanzschöden, auf das die Stadt so stolz war, und worin es an warmen Sommertagen stets wimmelte von stampfenden und juchenden Kindern, auf deren rosige Hinterteile die Sonne ihre schönsten Krümel malte. Mittels aber sah Rudolf der Geschichtsschreiber unter den Bäumen vorn Haus, trant blutigen, leichten Landwein und ließ Menschen und Vieh, Blumen und Fischen allmählich einschlafen.

Was die Stadt an Historie zu bieten hatte, vom Schiwer Ludwigs bis zum Panzerhemd des Kreuzfahrers Otto von Dufenberg, hatte er alles getreulich abfolviert und manches davon mit einem stillen stehenden Lächeln. Und von dem, was nicht zur Historie gehörte, gefiel ihm am besten ein junges Mädchen, das er auf seinen Wegen hin und wieder traf und auch bald kennenlernte. Sie war die Tochter eines Mannes, der vor der Stadt ein Häuschen mit großem Garten besaß, der er nur selten und auf dem Weg ungenügend verließ. Rudolf erfuhr, daß der Ate sich vor Jahren mit heimatgeschichtlichen Forschungen beschäftigt, aber nur Unkraut und Verdruss geerntet habe und heute von alledem nicht mehr wissen wolle. Als Rudolf ihr erzählte, zu welchem Zweck er seine städtischen Zelte hier aufgeschlagen, lächelte sie ein wenig geheimnisvoll und wünschte ihm viel Glück.

Seit Wochen lag Rudolf in dem kühlen, blickwunden Zimmern des Rathauses, wo das Archiv der Stadt untergebracht war, und die Pergamentrollen und Schweinslederbände häuften sich zu Bergen um seinen Arbeitsplatz, und ihm wurde von Tag zu Tag immer feltamer und unbequemer zu Mut. Denn er machte zwar eine fassliche Reihe von historischen Entdeckungen, aber sie waren allesamt nicht dazu angetan, ihn mit Stolz und Freude zu erfüllen und den Ruhm Dufenbergs in besonderem Licht erstrahlen zu lassen.

Rudolf seufzte tief; was blieb auf Grund unangenehmer Negeffen übrig vom Schiwer des alten Ludwigs? — Eine plumpe Waffe von

G. A. Greven:

## Die Wahrheit über Dufenberg

Dufenberg ist ein Städtchen von vielleicht fünftausend Einwohnern und liegt better und behäbig in der kurze eines herrlichenden schiffbaren Flusses, überragt von einer Burg-türme, die einstmals Stammsitz der Golen von Dufenberg war, und jetzt eine vielstellige Sommerwirtschaf beherbergt. Gegen eine Gebühr von zwanig Pfennig wird die Befestigung des Wehrturms und die Wächterung der Waffentammer gestattet, die beide von der Zeit-lung durch die Schweden zerstört geblieben sind und mancherlei wertvolle Ansichten an die feldschändliche Jungfrau Christina Wälfisch enthalten, die als Jeanne d'Arc von Dufenberg, Augen gesehnt und lebend den Ansturm der Feinde beschwor und bei der glorreichen Ver-folgung den Helbenrod fand.

Lehrer war der Schwiegersohn des Birks „Zur Schwedenhänge“ und würde im ganzen Buch nichts anderem reden, der Stadtrichter war gleichzeitig Besitzer des angeleglichen Gebürs-hauses der Christina Wälfisch, und der alte Notar behauptete von seinem Hause seit Menschenannden das gleiche. Es sei daher ge-nungen, sich vom Ministerium einen jungen Mann verschreiben zu lassen, der den Dingen unbekannter gegenüberstände. Bei freier Kost und Station im „Hotel zum Schiwer“ würde man heutzutage schon einen richtigen Kenner alter Schynrel und Skripturen bekommen.

Wenige Tage später zog der junge Archivar Rudolf Dufenberg, der in der Landesbibliothek vier Jahre unter Folianten begraben ein flau-iges und frantiges Dasein geführt hatte, mit Gad und Wad in Dufenberg ein.

Für einen jungen Menschen, der aus der Trübsalzeit eines taatigen Penbelns zwischen grauer Wetzstjerne und grauem Foliantengrad kam, bedeutete der Aufenthalt in Dufenberg und seiner Umgebung ein neues, herrliches Leben. Wie beruhigend lag der alte Markttag in der Sonne stiller Mietgeschäften, wie friedlich plätscherte im Wondenschein das Wasser des Brunnens silbrig und kühl in das reidperforierte steinerne Becken! Stand er auf der Zinne des Wehrturms, so blickte er tief hinein in ein rotes Gesichtsfeld steller Dächer und ein Geviert enger Gäßchen, aus denen Klöpfen und Dengeln, Rufen und Geläch wie ein gedämpfter Chor zu ihm aufstieg. Er ließ das breite Stadtor hinter sich, Kettere auf

Würgermeister und Stadtväter waren sich darüber klar, daß in diesem Jahr etwas ganz Besonderes zur Bekung des Fremdenverkehrs geschehen müsse, weil genau vor 600 Jahren Dufenberg in Anerkennung seiner treuen und tapferen Dienste für des Kaisers Majestät mit dem Stadtrecht belohnt worden war. Man kam überein, daß von einem fundigen und gelehrten Manne die nachfolgende Geschichte der Stadt geschrieben werden sollte, die man dann, hübsch gedruckt, jedem Kaufgast dieses Sommers als Erinnerung und zu Zwecken weiterer Werbung überreichen wollte.

Der Plan fand allgemeine Zustimmung, und wie die Frage, wen man mit der Aufgabe betrauen könne, machte schweres Kopfzerbrechen. Denn es ergab sich, daß die einheimischen Kräfte samt und sonders ungeeignet seien; der





**Nur bis einschließl. Donnerstag!**



**Wall-Licht**

Ein Ufa-Film mit  
**Hilde Sessak • Ferdinand Marian • René Delfgen • Josef Sieber • Fritz Kampers • Otto Wernicke • Fritz Hoops**

In diesem auf harte Männlichkeit gestellten neuen Ufa-Film beschwört ein junges Mädchen Nordlands zwischen sich und zwei erbittert rivalisierenden Pelzjägern tragische Konflikte herauf. Mit überwältigender Eindringlichkeit wird dieser Kampf um eine Liebe, die im Leben der Menschen an der rauhen Küste Norwegens keine Tändelei, sondern eine große, gefährliche Leidenschaft ist, zu einem erschütternden Erlebnis!

Jugendliche nicht zugelassen

4.00 5.30 **Wall-Licht** 4.00 5.30  
 8.15 Uhr 8.15 Uhr

**Oldenburger Lichtspiele**  
 Oldenburg i. O., Nadorster Straße 60, Telefon 2151  
 Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Ein Großfilm, voll Romantik, Humor und Spannung, der alles bringt, was Sie sich wünschen

**Die Dschungel-Prinzessin**

Dieser bezaubernde Film um die innige Liebe zweier junger Menschen im Dschungel fand überall jubelnde Aufnahme.

Auch Sie werden ehrlich begeistert sein

Kulturfilm: Unsere Zeppeline

Jugend hat keinen Zutritt

**Schauburg**  
 Oldenburg i. O., Bremer Straße 44/46, Telefon 4200  
 Täglich 6.00, 8.30 Uhr

Wallace Beery, Amerikas größter Charakterspieler als Pancho Villa, Bandit, Liebhaber und Retter einer Nation

in **Viva Villa**

Ein Meisterwerk der Fotografie — der Regie und der Vorstellung! („Völk. Beobachter“)

„Viva Villa“ erhielt bei der Biennale in Venedig die Goldene Medaille für die hervorragende Leistung von WALLACE BEERY

Kulturfilm: Vom Götzenhaupte zur deutschen Erntekrone

Jugend hat keinen Zutritt!

**Familien-Nachrichten**

Oldenburg, den 10. Juli 1939.

Heute entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Helene Wille**  
 geb. Duhme  
 im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer

Carl Wille  
 Hans Günter Tramm und Frau Gretchen geb. Wille  
 Karl Heinz Wille  
 Gertr. Dieder als Braut  
 Dorst Jürgen Tramm

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr, in der Kapelle des Städt. Hospitals; anschließend Überführung zum Friedhof in Everten. Angehörige Kranzspenden zum Hospital erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Oldenburg, den 9. Juli 1939.  
 Festungsgraben 24.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treuerstehende Mutter

**Diederike Bolland**  
 geb. Wienberg  
 im Alter von 52 Jahren.

Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige  
 Johann Bolland nebst Angehörigen.

Beerdigung am 12. Juli 1939, um 3 1/2 Uhr, auf dem alten Friedhof in Oldenburg. Andacht 2 1/2 Uhr im Evangel. Krankenhaus.

Etwaige Kranzspenden zum Krankenhaus erbeten. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Gestern Abend ist meine geliebte Frau, unsere treue Mutter

**Malvina Ahlhorn**  
 geb. Tötten

nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen.

Hannover, 2. St. Oldenburg, den 10. Juli 1939,  
 Fritz-Meuter-Straße 2.

Gustav Ahlhorn, Oberkirchenrat i. e. N.  
 Julius, Luise und Malvina Ahlhorn.

Beerdigung am Donnerstag, dem 13. Juli, um 9 1/2 Uhr von der Kapelle des Evgl. Krankenhauses aus; Trauerfeier daselbst um 9 Uhr.

Formul. 2121

**CAPITOL**

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

**Ins BLAUE LEBEN**

Lilian Harvey

mit Vittorio De Sica

UFA

Otto Tressler • Fritz Odemar • Hilde von Stolz • Josefine Dora • Anton Poinner  
 Leo Peuker

Ein Genina-Film der Astra / Rom im Ufoleih nach einer Idee von Franz Franchy

Drehbuch: Alessandro de Stefani, Franz Tanzler  
 Lieder: Franz Grothe, C. D'Anzi / Musikalische Leitung und Bearbeitung: A. Cicognini

Spielleitung: Augusto Genina

Das lächelnde Wien, Venedig, die Königin der Adria, Florenz, Neapel und das paradiesische Eiland Capri mit seiner weltberühmten blauen Grotte sind die einzelnen Stationen jener glücklichen Fahrt, die ein zartes, blondes Mädchen erträumt und wie im Traum auch wirklich erlebt.

Beiprogramm u. neueste Ufa-Wochenschau mit dem Stapellauf des schweren Kreuzers »Lützow«

Tägl. 4, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche zugelassen

**Sommersprossen**  
 beseitigt Hautunreinheiten

**Vitalis-Bleich-Creme**  
 Aufklärungsschrift kostenlos - Kukul-Fabrik-Berlin-Tierpferde

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am Sonntagabend unser Arbeitskamerad, der

**Gerhard Bruns**  
 Buchbinder

Ueber 20 Jahre war er unser lieber Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Ad. Littmann

Oldenburg, den 10. Juli 1939.

Göfshendrot, den 8. Juli 1939.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Ludwig Bakenhus**  
 im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fam. Bakenhus, Göfshendrot,  
 Fam. Schorg, Teimendorff.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Juli, um 2 Uhr auf dem Friedhof in Grodenmeien statt. Trauerandacht um 12 Uhr im Trauerhause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders Werner sprechen wir allen hiermit

unseren herzlichsten Dank aus.

Oldenburg. Geschwister Wichmann.

**Wahnbecks Hotel** gegenüber der Hauptpost  
 Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmundener Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbiere.

Das Fachgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung

**Zinf' Dinf' am bei Mühlbalmom**  
 Oldenburg • Achternstraße 38

**Reparaturen**

an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

**Otto Herda**  
 Goldschmiedemeister  
 Achternstr. 41

**Bei Martens geht's schnell**



Diesem überaus fortschrittlichen Reparaturwerk können Sie Ihren Wagen anvertrauen

Fachmännlich zuverlässig und sehr fix

**Nadorsterstr. 202**

**Berufskleidung**  
 jeder Art wäscht

**„Reingold“**  
 Hochhelderweg 8 / Ruf 4672

Junges Beamtenehepaar sucht

**3-Zimmer-Wohnung**  
 (Eck, Park oder Umbaustoffen) auf dem Gelände an G. Hood, Hamburg-Oldenburg 1, Bergstraße 42, Ruf 373830.

**Aerzietafel**

**Verreist**  
 vom 11.—24. Juli

Dr. Strote

**STOFFE REISEZEIT**

**Für kühle Tage**

ist ein Mantel aus Schotten oder englischartigem Sportstoff sehr fesch und knitterfrei. In unserer großen Mantelstoff-Etage finden Sie die schönsten Stoffe in den Hauptpreislagen

5.40 6.20 7.80 9.60

He Hoffmann

**Klauke & Peine**  
 Heiligengeistwall 1

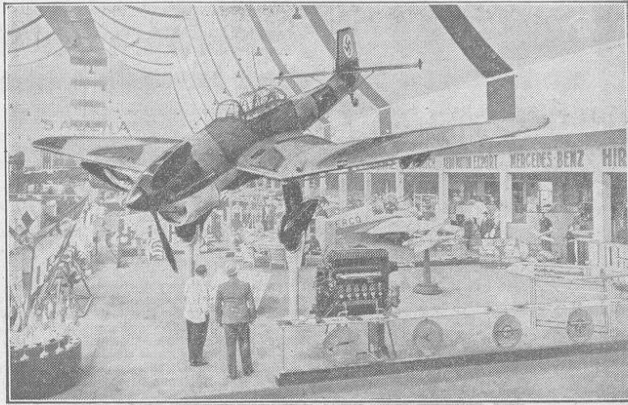


Die bulgarischen Gäste in Karinhall



Eine lustige Szene an der Seeterrasse. Klein-Edda wird in dem Puppentanz, den ihr Frau Sjöfsevanoff (links im Bild) schenkte, spielerisch getragen. (Preßs-Soßmann, Zander-Multitz-8)

Internationale Luftfahrt-Ausstellung Brüssel



Zahlreiche deutsche Firmen sind auf der diesjährigen Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Brüssel vertreten. In der deutschen Abteilung fällt das im Original ausgefertigte Sturztaufklärungsflugzeug Junkers JU 87 besonders auf

Omnibus in Flammen

London, 10. Juli.

Auf der Landstraße von Lancaster nach Preston stieß in der vergangenen Nacht ein mit 38 Personen besetzter Omnibus mit einem Lastwagen in voller Fahrt zusammen. Der Tank des Omnibusses explodierte, und in wenigen Sekunden war der ganze Wagen in Flammen. Drei Personen fanden den Tod, zehn weitere Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Wieviel Kilometer geht man täglich?

Chicago, 10. Juli.

Ein ebenso eifriger wie ausdauernder nordamerikanischer Statistiker hat ermittelt, wieviel Kilometer jeder Mensch täglich zu Fuß im Durchschnitt zurücklegt. Wohlwunderlich ist er dabei nicht am Wandern, vielmehr am fäulnisdurchschrittene täglichen Wege, auch innerhalb der häuslichen Wände. Danach legt eine Hausfrau bei Verrichtung ihrer Pflichten, täglich fünf Kilometer zurück. Jeder beschäftigte Mann bringt es auf mindestens zehn Kilometer. Die Schulfrauen die viel auf Plätzen und Straßen hin und her, erreichen achtzehn Kilometer, besonders lebhafte 25. Der Bauer, der hinter dem Pflug geht, schafft 25 Kilometer. Den Rekord schlagen der im Hospital tätige Arzt und der Briefträger. Der Arzt muß 33, der Briefträger 37 Kilometer vom Morgen bis zum Abend hinter sich bringen.

Zwanzig Jahrgänge im Omnibus verbrannt

Paris, 10. Juli.

Ein Autobus, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Marseille, Aix und Roquevaire bestreift, fing Montagmorgen vor dem Geburtshaus der leghennamen Stadt Feuer. Nach den ersten in Paris vorliegenden Nachrichten sollen etwa 20 Insassen bei lebendigem Leibe verbrannt sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.



Höhenweltrekord im Kleinflugzeug

Dieses von der Gothaer Waggonfabrik gebaute Kleinflugzeug 250 erreichte mit seinem Flugzeugführer Dipl.-Ing. Dr. P. Laß eine Höhe von 8048 Meter und damit einen neuen internationalen Rekord (Atlantik-9)

Des Einbrechers Tagebuch

Ein Gauner macht es der Polizei sehr leicht

Reims, 10. Juli.

Seit einiger Zeit waren in Reims auffällig viele Einbrüche vorgekommen. Doch allen Bemühungen der Polizei gelang es nicht, den Täter aufzuspüren. Schließlich verhaftete man einen gewissen René Lenté, einen bisher nicht bestrafte Mann, übrigens verheiratet und Vater eines Kindes. Man hatte ihn in Verdacht, daß er mit den Einbrüchen zusammenhing, konnte aber keinen direkten Beweis beibringen. Nach der Verhaftung wurde in der Wohnung des Lenté eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis war ebenso überraschend wie auffällig. Man fand nämlich ein Tagebuch, in dem mit peinlicher Genauigkeit Einbrüche fein säuberlich verzeichnet waren. Ort und Zeit waren

bermerkt. Nun hatte man jeglichen Beweis für die Täterschaft des Lenté. Denn die Eintragungen betrafen gerade jene Diebstähle, deren Vererber man so lange vergeblich gesucht hatte. Es ließ sich feststellen, daß Lenté binnen zwei Monaten nicht weniger als sechszehnmal als Einbrecher sich erfolgreich betätigt hatte. War doch in dem mehrwöchigen Tagebuch auch aufgeschrieben, welche Beute der Einbrecher aus Wohnungen und Läden hatte mitgehen lassen. Aber es fand sich noch ein anderer interessanter Fundamentalsatz mit Polizeifolien gehabt. Aber alle Schüsse, die er abgefeuert hatte, waren „leider“ fehlgegangen. Tatsächlich hatte die Polizei an jenem Tage mit einem Einbrecher, dessen Identität nicht festgestellt wurde, ein Feuergefecht gehabt.

Gaunerprozess mit Hollywoodhintergrund

Zwei Jahre Gefängnis für William Buchner

New York, 10. Juli.

Vor dem Bundesgerichtshof in New York wurde nach wochenlanger Dauer jetzt der aufsehende Prozess gegen den Waller William Buchner beendet. Wie seinerzeit berichtet, hatte der Inhaber 'notleidend' gewordener Schuldverschreibungen einer Philippinischen Eisenbahngesellschaft, die Reiterung der Philippinen wolle die Linie der hantiert geworden Eisenbahngesellschaft antauchen und die gläubiger schadlos halten. Buchner, als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses der Obligationen-

inhaber, veranlaßte diese, noch weitere Obligationen zu erwerben, also, wie man in Amerika zu sagen pflegt, schlechtem Gelde, gutes Geld nachzuwerfen. Die erwähnten Gerichte hatten nämlich bewirkt, daß die Philippinischen Eisenbahn-Obligationen wieder an der New Yorker Börse gehandelt wurden. Die Kurse gingen sprunghaft in die Höhe. Als der Schwindel herauskam, hatten die Geschädigten nicht nur das Kapital, sondern auch das nachgeworfene Geld verlor.

Unter den Opfern Buchners befand sich auch die in Deutschland bekanntgewordene Loreta Young. Man hatte gemunkelt, Loreta Young und der Waller Buchner seien miteinander verlobt. Das wurde von beiden abgeleugnet.

Der Prozess gegen den gewissenlosen Gauner brachte erbauliche Enthüllungen. Buchner stammt aus angelegener Familie und ist der Neffe des Präsidenten einer großen Versicherungs-Gesellschaft. Er war in New York als Plan-Boy hochbetannt, als junger Lebemann, der überall dort, wo man sich nicht langweilt, das Geld mit vollen Händen ausstreut. Das ergaunerte Geld hatte er in Sektelagen mit Tänzerinnen und Choristinnen verendet. Ein großes Aufgebot von solchen erschien vor Gericht, um Zeugnis abzulegen. Sie alle gaben kund, daß Buchner den Sekt in Strömen fließen ließ und daß ihm nichts teuer genug sein konnte. Buchner selbst konnte seine Schuld nicht leugnen. Er brachte aber Ausflüchte vor, die ebenso läppisch wie unehrenhaft waren. Scheute er sich doch nicht, die Künstlerin Loreta Young hineinzuziehen. Er sagte nämlich, er sei früher ein solider und fleißiger Waller gewesen. Aber seine unglückliche Liebe zu Loreta Young sei ihm zum Verhängnis geworden. Er habe dabei jedes Interesse an der Arbeit und an den Geschäften verloren und sei folgermaßen, ohne recht zu wissen, wieso und warum, auf die schiefen Ebene geraten. Dies konnte natürlich das Gericht nicht beibringen. Hat sich Buchner doch bei dem Schwindel sehr geschäftsmäßig erwiesen, freilich auf krummen Wegen. So konnte der herabgekommene Plan-Boy dem Gefängnis nicht entgehen. Zwei Jahre lang hat er nun Zeit, sich auf den Wert ehrlicher Arbeit wieder zu besinnen.

Kamele dürfen beißen!

Ein seltsamer Tierprozess in England

London, 8. Juli.

Vor einem englischen Gerichtshof haben die Tiere über die Menschen abgelagt. Es handelt sich um eine Schadensersatzklage, die der Besucher einer Menagerie gegen deren Besitzer angebracht hatte. Der Schausteller Reginald Goddard hatte seine Menagerie zu Cheshington, in der Grafschaft Surrey, aufgeschlagen. Mr. Mc Quater, wie er sagt, ein großer Tierfreund, besuchte die Tiere des Mr. Goddard. Dabei fütterte er ein Kamel mit einem Apfel. Das Kamel biß ihm in die Hand. Dafür verlangte nun der mit Unfaut gelöbte Tierfreund ein handfestes Schmerzensgeld.

Der Richter wies die Klage ab. Kamele hätten als Haustiere zu gelten und wären nicht als gefährlich anzusehen. Eine Nachlässigkeit des Schaustellers liege nicht vor. Wenn der Kläger ein Kamel füttere, so tue er dies auf eigene Gefahr. Es sei genau derselbe Fall, als wenn er einen Hund oder eine Katze, die ihm nicht gehöre, füttere. Der Eigentümer sei nicht haftbar. Ein Kamel das, eben beißen, schloß der Richter. Mr. Mc Quater aber kommt nicht nur um das Schmerzensgeld, er muß auch die Gerichtskosten zahlen.

Falcher Kriminalbeamter unschädlich gemacht

Berlin, 10. Juli.

Es gelang der Kriminalpolizei jetzt, den 33 Jahre alten Händler Richard Schwaartz 10 Jahre festzunehmen, der unter der Maske eines Beamten der Geheimen Staatspolizei zahlreiche Verbrechen jeder Art ausführte.

Mit Hilfe eines selbstangeworbenen Ausweises nahm er in verschiedenen Wohnungen angeblich im Auftrag der Geheimen Staatspolizei Durchsuchungen vor. Durch sein listiges Vorgehen schickerte er die Wohnungsinhaber ein und erbielt auf alle Fragen Auskunft. Der Betrüger war dreist genug, Protokolle über die Vermögenslage und den Besitz von Bargeld aufzunehmen. Nachdem er auf diese Weise Einblick in die Verhältnisse bekommen hatte, ließ er sich das Geld und die Wertgegenstände „Prüfung“ verlegen. Unter irgendeinem Vorwand veranlaßte er dann den Wohnungsinhaber zum Verlassen des Raumes und ließ von dem Geld und den Wertgegenständen. Mittlerweile sind ihm Beträge von 2000 bis 3000 RM in die Hände gefallen. Die leichtgläubigen Betroffenen mußten bald darauf feststellen, daß sie einem gewissen „Gauner“ zum Opfer geworden waren. Bei seiner Vernehmung verweigerte sich der Gauner sogar nach der Kriminalpolizei gegenüber auf Zeugnissen, und es bedurfte erst unüberleglicher Beweise, vor allem der Gegenüberstellung mit den Geschädigten, um ihn zum Geständnis zu zwingen, daß er in neun Fällen derartige Verbrechen verübt hat.

Noch zwei tödliche Vergunfälle

München, 10. Juli.

Außer den drei tödlichen Unfällen in den Tiroler Bergen werden noch zwei weitere tödliche Unfälle bekannt. Im Allgäu stürzte von der Hochfrontspitze der 18jährige Leonhard Zimmermann aus Sonthofen 80 Meter tief ab und war sofort tot. Ferner konnte am Sonntag in den Tegernseer Bergen der 18jährige Angestellte Georg Walther von der Hohenfingel abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Marmeladen und Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta



# Der tägliche Nachrichten-Sport

## Deutschlands Offiziersrennen vor neuem Aufschwung

### Nach dem Tag des Heeres auf der Karlsruher Rennbahn am vergangenen Sonntag

Wenn alte Rennsportfreunde von der Vergangenheit bländen, dann entstehen die unergieblichen Bilder von den Offiziersrennen der Vorkriegszeit. Welche farbenprächtige Bilder bot z. B. die Grünwald-Rennbahn am Tage der „Großen Armee“. Dieses Saabrennen der Offiziersreiter war alljährlich der Glanzpunkt des Rennjahres. Stets gab es harte Kämpfe am Start, und es war eine helle Freude, die besten deutschen Offiziersreiter in ihren Kavallerieuniformen auf erstrahlenden Hindernissen zu sehen. Es waren viele große Reittänzer unter ihnen. Untergehen sind die Hünen Graf Gold und Leunant von Raben, die Sufaren Major Braune und Leunant von Sydow und die vielen anderen Offiziersreiter, die sich mit

Aber eine neue Generation mußte in den Kavallerieregimentern heranwachsen, um die einstige glänzende Tradition zu übernehmen. Die Hoffnungen schienen ausichtslos, denn nach der Auflösung der Gruppen war offensichtlich das Ende der Kavallerie gekommen. Und in Deutschland war es nach dem Kriege und nach dem Schandvertrage von Versailles mit Offiziersreitern ganz hoffnungslos. Aber dann kam der 30. Januar 1933 und dieser Tag ermöglichte den Wiederaufstieg des Rufes und der Nation. Im Auge der arbeitsfertigen Umgestaltung erfolgte der Wiederaufbau der neuen Wehrmacht, und auch die folzen Kavallerieregimenter erwiderten zu neuem Leben. So wurde in wenigen Jahren die Grundlage zum Wiederaufleben des deutschen Offiziersreitens geschaffen. Es wurde gründliche Arbeit geleistet. Heute besitzen die einzelnen Regimenter selbst Rennställe, damit ausreichend Pferde material zur Verfügung steht, um die jungen Offiziere in Rennen ausbilden zu können.

Die neue Generation tüchtiger Offiziersreiter, die uns nach dem Weltkriege geblieben hat, wächst jetzt heran. Aus ihren Reihen können die besten deutschen Offiziersreiter hervorgehen. Die neue Generation wird auch in der Lage sein, durch Leistungen an die Tradition der Vorkriegszeit anzuknüpfen. An der Spitze der gegenwärtigen Offiziersreiter stehen tüchtige Köpfe wie Lt. Eber von Witzlaff, Lt. Sagelin, Rittm. W. Gaffe, Rittm. Frdr. R. von Wangenheim, Lt. Frdr. C. von Wangenheim, Lt. Frommer, Lt. Schwerdtfeger, Lt. Graf P. Solms, Lt. Frdr. v. D. Anselm, Rittm. Alois ufm., also durchweg Reiter, die schon ihre Fähigkeiten unter Beweis gestellt haben.

Gerade der Tag des Heeres, der am vergangenen Sonntag der Rennbahn Karlsruhe ein besonderes Gepräge gab, sollte weitesten Kreisen vor Augen führen, daß eine neue Reiterära Epoche im deutschen Offiziersreitensport angebrochen ist.

**Die Farben in Offiziersrennen**  
Nachdem nach der Wiederbegründung der deutschen Wehrmacht die besten Ausflüchter vor-

handen sind, daß der einst auf so hoher Stufe stehende Offiziersreitensport ebenfalls zu neuer Blüte gelangen wird, hat man jetzt für die Offiziersreiter eine Neuordnung der Farben getroffen, die erstmalig bei den Rennen in Karlsruhe ausprobiert wurde. Für die Offiziersreiter wurden einfarbige, in militärischem Schnitt gehaltene Uniformröcke eingeführt, wobei jedes Regiment eine feststehende Farbe erhalten hat. Neben in einem Rennen mehrere Offiziere eines Regiments, so werden diese lebhaft verschiedenfarbige Oberarmbänder tragen. Der Offiziersreiter trägt auch dann die Farbe seines Regiments, wenn das von ihm gerittene Pferd einem anderen Weibler gehört. Die Farben der einzelnen Regimenter für die Einheitsuniformen der Offiziersreiter sind:

- Heeres-Reit- und Fahrtschule: altgold
- Reiter-Reg. Abteilung 1: Silber
- Sämtliche Fahrbattalione: hellblau
- Motorisierte Gruppen und Nach-Abteil.: rosa
- Infanterie-Regimenter: weiß
- Reiter-Regiment 1: rot; 2: wassergrün
- Kavallerie-Regiment 3: weinrot; 4: blau;
- 5: schwarz; 6: dunkelgrün; 8: mittelbraun;
- 9: fornbüchsenblau; 10: mode; 11: kräftig;
- 13: zitronengelb; 14: blaugrau; 15: giftgrün;
- 17: rotbraun; 18: lila; 19: lila; 20: lila;
- 21: rot; 22: blau; 23: blau; 24: blau;
- 25: rot; 26: blau; 27: rot; 28: rot;
- 29: rot; 30: rot; 31: rot; 32: rot; 33: rot; 34: rot; 35: rot;

Den ständigen Rennbahnbesuchern dürften sich diese Grundfarben der Regimenter, bald einprägen, zumal man damit rechnen kann, daß die Zahl der Rennen für Offiziersreiter auf allen Plätzen wesentlich steigen wird. Man hat auch schon die erfreuliche Feststellung machen können, daß der deutsche Offiziersreitensport über tüchtige Kräfte verfügt, und dieser Umstand wird ebenfalls dazu beitragen, das Interesse für die Offiziersrennen zu steigern.



Zwei Deutsche Schwimmmeisterinnen

Olga Eckstein (Erlenschwit) siegte überzeugend im Turnspringen. Im Ausschreit: Inge Schmitz-Berlin, Deutsche Meisterin im 400 Meter Kraul

weg alle jünger als 21 Jahre sind und im nächsten Monaten noch verschiedentlich geprüft werden. Wir finden hier die Namen so talentierter Boyer wie Gommberg (Braunschweig), Hebert (Hamburg), Engelbert (Münster) im Freigezwicht Kohn (Königsberg), Wries (Hamburg), Schindler (Münster) im Bantamgewicht Klare (Leipzig), Vorel (Münster), Petry (Kassel), im Federgewicht Zellhofer (München), Blumenthal (Hildesheim); im Leichtgewicht Häfke (Hamburg), Fiedler (Wuppertal), Sörries (Hannover), Niess (Königsberg); im Mittelgewicht Kuhl (Hannover), Niemann (Hamburg), Wolf (Stettin); im Mittelgewicht Scholl (Wuppertal), Koller (Berlin), Trillhase (Bremen), Seppert (Soest) im Halbfliegengewicht und ten Hoff II (Oldenburg) im Schwergewicht.

### Neuer Aufgebot gegen Italien

Auf Grund der bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften gezeigten Leistungen ist unsere Mannschaft für den Länderkampf gegen Italien am 15. und 16. Juli in Mailand wie folgt zusammengestellt worden:

- 100-Meter-Lauf: Nedermann, Scheuring
- 200-Meter-Lauf: Scheuring, Nedermann
- 400-Meter-Lauf: Harbig, Samann
- 800-Meter-Lauf: Harbig, Brandtscheid
- 1500-Meter-Lauf: Wehloffe, Foth
- 5000-Meter-Lauf: Eberlein, Schaumburg
- 10000-Meter-Lauf: Spring, Gerhardt
- 110 Meter Hürden: Hötling, Glaw
- Schiffprung: Selmer, Langhoff
- Reitprung: Long, Lindemann
- Dreitprung: Heise, Koch
- Stabhochsprung: Hanzwiesl, Sutter
- Speerwurf: Berg, Wisse
- Distanzlauf: Kampert, Wolapel
- Hammerwurf: Wlaff, Foth
- Kugelschleichen: Tripp, Stöck
- 4x100-Meter-Staffel: Herich, Hornberger, Nedermann, Bönede
- 4x400-Meter-Staffel: Harbig, Hötling, Samann, Scheuring

Gewinner des Männerheim-Bafals für das Schießen mit dem Armesgewehr bei den Weltmeisterschaften in Luzern blieb wieder um die Mannschaft der Schweiz mit dem Weltrekordergebnis von 2607. Einzelmeister in allen drei Anschlagsarten wurde der Franzose Genot.



Generaloberst von Brauchitsch beim „Tag des Heeres“ in Berlin-Karlshorst Generaloberst von Brauchitsch begrüßt vor dem Hauptpreisen um den Preis des Oberbefehlshabers des Heeres“ die in dieser befristeten Prüfung des Tages startenden Reiteroffiziere, die erstmalig die neuen bunten Kennzeichen tragen, deren Farben für die einzelnen Regimenter verschieden festgelegt wurden. (Schert-Wilderdienst-Autofest)

ihrer schneidigen Reitheweise die Herzen der Rennbahnbesucher in Sturm eroberten. Der deutsche Offiziersreitensport stand auf stolzer Höhe, als der Ausbruch des Weltkrieges die glänzende Blütezeit beendete. Nach am 31. Juli 1914, wenige Stunden vor der Mobilmachung, waren verschiedene Offiziersreiter in Serinasdorf in den Sattel gestiegen. Mitten in dem Rennbetrieb wurden sie nach ihren Garnitionen zurückgerufen und am folgenden Tage mobilisierten sie bereit in den gewaltigen deutschen Armeen dem Feindstand zu. Viele der besten Offiziersreiter sind im Weltkriege gefallen, Graf Gold als Kampflieger, Oberleutnant von Raben bereits in den ersten Wochen des Weltkrieges. In dieser Zeit fiel auch der bayerische Leunant von Brieger, dem es noch kurz vor dem Kriegsausbruch gelungen war, die „Armee“ zu gewinnen.

Vorbereit, wobei blieben diese Zeiten für immer. Nach dem Ende des Krieges versuchte man, mit dem Amateurrennen die Tradition der einst so glänzenden Serenreiten wieder zu erhalten. Einige Reittänzer aus der großen Zeit des deutschen Offiziersreitens fanden noch zur Verfügung, der unerbittliche Major Braune, Frdr. v. Berchem, von Herber, von Witzlaff ufm.

## Endkampf ten Hoff II—Lazzari?

### Der Oldenburger Gaumeister und Italiens Meister beim Internationalen Turnier in Berlin

Die Reihe der in Berlin zu befechtenden internationalen Amateur-Turniere wird am 17. Juli mit einer Veranstaltung fortgesetzt, die unter dem Titel „Zwölf Meister im Ring“ von der Sportgemeinschaft der WSG im Eisstadion Friedrichshagen durchgeführt werden soll. Neben einem Fliegengewichtskampf, in dem Brandenburgs Gaumeister Ziegler auf den vorjährigen italienischen Meister Pasclani trifft, gibt es wieder drei Vierer-Turniere. Im Federgewicht stehen bisher der Deutsche Meister Alfred Graaf (WVG) und Italiens Meister Cortonesi fest. Das Leichtgewichtsturnier befechteten Gurobameister Herbert Nürnberg, der langjährige Bayer Meister, Hamburgs Gaumeister Paul Kniffel und Gorcegha (Berlin). Mit Italiens Meister Lazzari, der Siege über Herbert Junge in seinem Heimatort hat, den Gaumeistern Gruppe (Hamburg) und Kleinholtermann (Berlin) sowie dem vielversprechenden Oldenburger Nachwuchsboxer ten Hoff II ist das Schwergewichtsturnier äußerst stark besetzt.

Gruppe wurde schon einmal von dem langen Oldenburger klar geschlagen. Sollten die Schwergewichtspaarungen Gruppe—ten Hoff II und Lazzari—Kleinholtermann lauten, dann sind wir sicher, daß ten Hoff II im Endkampf gegen Italiens Meister stehen wird.

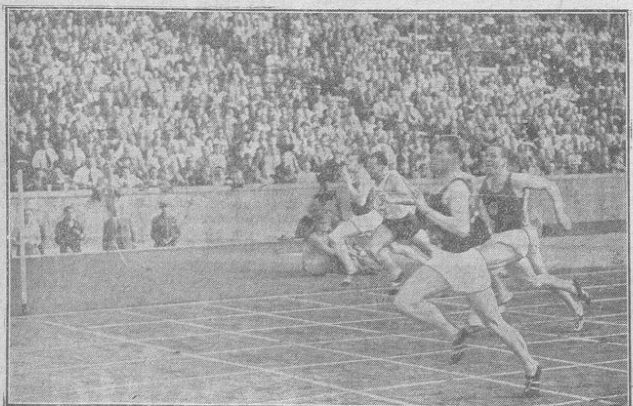
### 21 Amateure in der Nationalstaffel

Das Reichsfachamt Bogen im NSWB hat im Anschluß an den Bundeswettkampftag die Aufstellung der Nationalstaffel neu vorgenommen. Sie enthält zur Zeit folgende 21 Boxer:

- Fliegengewicht: Obermayer (Höln), Wilmowski (Magdeburg), Heiser (Effen)
- Bantamgewicht: Wille (Hannover), Gader (Leipzig), Mantsch (Wochum)
- Federgewicht: Graaf (Berlin), Böttner 2 (Wroslau)
- Leichtgewicht: Heise (Düsseldorf), Nürnberg (Berlin)
- Mittelgewicht: Muraeh (Schaff), Herchenbach (Wuppertal), Bredhorn (Hannover)
- Mittelgewicht: Wepper (Dortmund), Baumgarten (Hannover)
- Halbfliegengewicht: Schnarre (Reddinghausen), Koppers (Hannover), Schmidt (Hannover)
- Schwergewicht: Künze (Wuppertal), Kleinholtermann (Berlin), Gruppe (Hannover)

### ten Hoff II in der Nachwuchsstaffel

Gleichzeitig gibt das Reichsfachamt auch die Aufammenstellung der Nachwuchsstaffel bekannt. Insgesamt sind es 48 Boxer, die durchblick auf die Olympischen Spiele sicherlich in



Spitzenstellungen am ersten Tage der Großdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften So (oben) gewann der Mannheimer Nedermann den Endlauf über 100 Meter in der erstrangigen Zeit von 10,3 Sek. vor Scheuring (Edv Dienau 86) und dem jungen DöBer Böhndle.



Das waren die drei neuen deutschen Leichtathletik-Meister: Hötling oben (rechts) im dramatischen Endkampf im 400-Meter-Hürdenlauf, den der Großauer Leunant Hötling (rechts) in der neuen deutschen Rekordzeit von 51,6 Sek. gewann. — Links unten: Ein Bild aus dem 5000-Meter-Lauf, in dem der Sieger Gorcegha (links) in München (1), der hier noch an vierter Stelle liegt, mit 14:27,2 Min. eine neue deutsche Bestleistung herauslief. — Rechts: So überlegen gewann Harbig den 800-Meter-Lauf in 1:49,4 einer neuen deutschen Rekordzeit, die unter dem offiziellen Weltrekord liegt. (Schert [2] u. Schirmer [3])







vorhanden, dem durch entsprechende Maßnahmen Rechnung getragen wird. Die etwa 650 Rinder gelangen...

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Europa heimt. S. 7. Nordport nach Oberbayern - Columbus Westindien S. 7. Nordport nach St. Thomas - Nach Nordamerika-Westindien heimt. S. 7. Hamburg - Affler...

Deutsche Levante-Linie (einmalwöchentlich) Hamburg - Ostindien - Ostindien - Ostindien - Ostindien - Ostindien...

Deutsche Afrika-Linie (einmalwöchentlich) Hamburg - Ostindien - Ostindien - Ostindien - Ostindien...

Deutsche Ostasien-Linie (einmalwöchentlich) Hamburg - Ostindien - Ostindien - Ostindien - Ostindien...

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Wohnungsanzeigen bis zum 1. August...

Das Wort & Pfennige

Kleinanzeigen der 'Odenburger Nachrichten' Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen...

Wohnungsmarkt Derrwohnung Zimmer mit Zubehör in Obersten traum mit ruhiger Mieter zum 1. August...

Tiermarkt Kaufe Handig Ziegen zum Schlachten Bitte um Angebote, komme sofort...

Wachsmaschine, Tisch und Stühle zu verkaufen. Blumenstraße 22. Karbfischen, 35 Stk 2 7/8 Pf., Weißwein Siter...

(Schlinghaus) mit 55 Z. Weiserles von Gröden, (Ginn) (Garms) mit 45 Z. Weiserles von Gröden, (Martha) (Schumacher) mit 70 Z. Weiserles...

Der Betriebsmeldebogen

Was ist bei der Ausfüllung zu beachten? Der Beantwortung der Fragen nach der Zahl der Angehörigen der Betriebsgemeinschaft...

Die Beantwortung der Fragen nach der Zahl der Angehörigen der Betriebsgemeinschaft (einschließlich Betriebsleiter) der Zahl der Mitglieder und Zahl der Umwinder...

Chronik aus aller Welt

Der Schuß durch die Tür Eine Ehegattin spielte sich in Altdamm in Pommern ab. Im Verlaufe eines Streits...

Letztlich auf die falsche Bahn gebracht war und das Geld zu verschiedenen Anschaffungen brauchte...

Jugendlicher erbeht Kinobirektor '1000 Mark oder Ihr Kino geht am Freitag in die Luft'...

Fische aus den Wolken Von Frostföhen ist schon öfter berichtet worden, aber man hat sich über diese Nachrichten...

Buchhalter (in)

Der sofort oder später, nur erste Kraft, für Holz- u. Baustoffhandlung, gesucht. Offerten unter D E 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Plomben-Mähgrasverkauf

Esborn 2. Bauer Dietrich Garmis dafelst 1000 M. Mittwoch, 12. Juli d. J. nachmittags 6 Uhr...

Laufend Pferdederger

Geinrich Rohse, Fabrikanten, Odenburg, Donnerstags Str. 69, Telefon 3339.

Wenn Sie alle Leute

persönlich aufsuchen und ihnen Ihr Angebot machen könnten, dann wäre das zweifellos eine gute Werbung...















